

Hanna Keitel

Zur Theorie der regionalen Wirtschaftsintegration von Entwicklungsländern

Esprint-Verlag Heidelberg, 1982, Heidelberger Dritte Welt Studien, Band 6, DM 26,—

Das Scheitern verschiedener regionaler wirtschaftlicher Freihandels- und Integrationsversuche in Afrika und Lateinamerika in der letzten Zeit unterstreicht die Notwendigkeit, die Voraussetzungen und Möglichkeiten sowie die entwicklungspolitisch wünschenswerten Zielsetzungen von regionalen Zusammenschlüssen von Entwicklungsländern grundsätzlich zu überdenken. Im Rahmen des von D. Nohlen initiierten Forschungsprojekts »Kooperation und Konflikt im La Plata Becken« hat die Autorin eine Studie vorgelegt, in der sie der Frage nachgeht, ob eine regionale wirtschaftliche Integration sich für die Einleitung einer autozentrierten Entwicklung im Sinne von Senghaas instrumentalisieren läßt. Zunächst bietet sie einen Überblick über die gängigen Außenhandels- und Integrationstheorien, denen sie nachweist, daß es ihnen sowohl in ihren traditionellen wie auch in ihren revidierten und dynamisierten Versionen im wesentlichen um die regionale und weltwirtschaftliche Integration geht, und dies auf Kosten der nationalen Integration und unter völliger Mißachtung der peripherkapitalistischen Strukturdefekte. Im Anschluß daran versucht sie, Elemente einer Integrationstheorie zu entwickeln, die den Bedürfnissen von peripherkapitalistischen Staaten entspricht, wobei sie diese Bedürfnisse primär in der Homogenisierung der Wirtschaftsstrukturen (= Überwindung der strukturellen Heterogenität) und der Eingliederung der Masse der Bevölkerung in die Wirtschaft als Produzenten und Konsumenten (= Überwindung der Marginalität) sieht. Ausgangspunkt der Integrationsbemühungen müsse eine politische Umstrukturierung des Agrarsektors und eine an den eigenen Konsumbedürfnissen orientierte Vermaschung von Landwirtschaft und Industrie sein.

Der äußerst informierte literaturkritische Teil der Arbeit ist sehr lesenswert, der aus dieser Kritik abgeleitete eigene Ansatz ist jedoch etwas enttäuschend, und dies aus zwei Gründen. Erstens bleibt trotz des ausdrücklichen Verweises auf die Notwendigkeit einer Macht- und Klassenanalyse im Hinblick auf die Durchsetzbarkeit autozentrierter Entwicklungsstrategien am Schluß der Arbeit der Eindruck einer reichlich technokratischen, und angesichts der vorherrschenden Macht- und Klassenverhältnisse auch konsequenzenlosen Fingerübung. Zweitens fragt man sich, und dies gilt für alle globalen peripherkapitalistischen Dissoziationsstrategien, ob die Entwicklungsländer sich nicht hinsichtlich ihrer Entwicklungsdynamik, Ressourcenausstattung und Entwicklungschancen soweit ausdifferenziert haben, daß mit pauschalen Strategieangeboten für die Entwicklungsländer niemandem gedient ist.

Andreas Boeckh